

Laale-Zeitung.

Fünfzigster Jahrgang.

Angerben

wenden die Gekaufenen Kolonial...

Nr. 361.

Halle, Freitag, den 4. August

1916.

Siegreiches Gesecht österreichisch-ungarischer Geestreitkräfte.

Sir Roger Casement erschossen.

WTB. London, 3. August. (Reuter.) Heute früh 9 Uhr...

WTB. Amsterdam, 3. August. Es geht aus der Meldung...

Englands Staatsleiter haben ihrem Rachegefühl freien...

Ein grimmiger Witz.

c. B. Wir unterscheiden die Festigkeit des gegnerischen...

Sehr zurecht erinnert man sich einiger Aeußerungen...

Bedenklicher ist, was das englische Blatt über Rußland...

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 3. August. Amtlich wird verkauftbart:

Russischer Kriegsschauplatz. Bei Bolejew waren unsere Truppen eine feindliche...

Italienischer Kriegsschauplatz. Bei erfolgreichem kleineren Unternehmungen wurden...

Süddalischer Kriegsschauplatz. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

Ergebnisse zur See.

Eine Gruppe unserer Torpedobojenfahrzeuge hat am 2. August...

Frankreich an der Schwelle des dritten Kriegsjahres.

Joffre zum Beginn des dritten Kriegsjahres.

c. B. Paris, 3. August. Das französische Armeebulletin...

Der französische Bericht.

WTB. Paris, 3. August. Amtlicher Kriegsbericht von...

Ihr bereits vollbracht habt, stolz sein. Ihr seid entschlossen...

Eine Postkarte Poincarés an die Armeen.

T. U. Paris, 3. August. Was meldet aus Paris: Am...

Auch hier ist der Wunsch der Vater des Geankens. Die...

Einige französische Zeitungshäuser haben für den Jahrestag...

Der französische Bericht.

WTB. Paris, 3. August. Amtlicher Kriegsbericht von...

Amtlicher Bericht von gestern abend: Nördlich der Somme...

Vertical text on the left margin.

Gegenangriff in der Gegend von Wassertrüben wurde mit Granatminen abgeblasen. In den Abständen von Reuz, Chapitre und Chénis dauert die Beschießung beständig an.

Der englische Bericht.

W.B. London, 2. August. Bericht des Generals Haig. Deutlich von Köhnen drängen wir weiter vor. W.B. London, 3. August. Umfassender Bericht vom Mittwochsabend: Die Lage ist unverändert. Die feindliche Artillerie war im Werke von Trones tätig. Sonst war der Tag verhältnismäßig ruhig. Unsere Artillerie geriet nach 25-minütigen Zusammenarbeiten mit dem Fliegercorps sieben Geschützstellungen und sechs Munitionslager nahe bei Grandcourt und Geschützstellungen an anderen Frontteilen.

Junge englische Offiziere.

T. U. Karlsruhe, 3. August. Wie das „Wasser Tagblatt“ aus London meldet, weist das Offiziercorps der englischen Angriffsmarine an der Somme für die verdienstlichen Angestellten außerordentlich junge Vorgesetzte auf. Die Hauptleute, welche normalerweise 30 bis 36 Jahre alt sein sollen, erreichen schon mit 22 bis 26, die Majore mit 25 bis 30, die Oberleutnants mit 23 bis 32 und die Obersten mit 30 bis 36 Jahren. Bei den letzten Kämpfen ist sogar ein englischer General verwundet worden, der erst 34 Jahre alt ist. In der Londoner Gazette werden Ernennungen von Leutnants zu Hauptleuten und sofort gleichzeitig zu Majoren veröffentlicht.

Ein französisches Dokument über das besetzte Frankreich.

W.B. Paris, 2. August. Die französische Regierung hat heute ein diplomatisches Schriftstück ausgegeben, das Mittelstücke über das Verhalten der deutschen Behörden gegenüber der Bevölkerung der vom Besetzten französischen Departements enthält.

Belgische Ausblicke.

Es mag nicht bedauerlich erscheinen, daß die Debatte über die Kriegsziele trotz aller Mahnung nicht zur Ruhe kommen will und in allerlei mehr oder minder humanitären Forderungen fortduhrt. Da die „Forderungen“ zu verschiedenen und unklar ausgeprochen werden, daß der Hörer sich alles Mögliche dabei denken und erhoffen kann, muß diese Debatte Vermirrung im Innern anrichten, mo man sich sehr weitgehende „Bedingungen“ angehängt präzisieren werden (im roten „Tag“ hat am Sonnabend der Herr zu Salm-Horstmar seine Meinung dahin ausgesprochen, der Krieg möge für uns als verloren gelten, wenn wir nicht als Siegerpreis auch die Herrschaft über die Handelswege des Mittelmeeres, muß sie nach a u ß e n der Reichsleitung ihr Sandwerk erschweren. Da ist es zu begründen, wenn ein Politiker überhaupt genug besitzt, rein theoretisch gewisse Grundlagen für die künftige Gestaltung der Dinge zu unterlegen. Der völkerverständliche Abgeordnete Dr. Ernst Müller-Meinungen veröffentlicht haben (im Verlage von J. A. Lehmann in München) eine kleine Brochüre: „Belgische Einbrüche und Ausblicke“, die in diesem Sinne nach innen und nach außen führend zu wirken geeignet erscheint.

Dr. Müller-Meinungen ist im letzten Herbst in Belgien drüben gewesen. Gleich dem Schreiber dieses und gleich allen anderen, die die Dinge mit eigenen Augen schauen durften, hat er viel Erreuliches und Ausblicksvolles gesehen. Das „unvorsichtige Land eines unvorsichtigen Königs“ ist von Tag zu Tag ruhiger, die Stimmung bei den Feinden hoffnungsloser, bei den freundlich Gesinnten zuverlässiger und freundlicher geworden. Die kühnen Gesandten, freilich, die zwischen Wallonen und Flämern auch im Frieden vorhanden waren, die Streifflucht und der Parteilanternismus, die neben der Leichtgläubigkeit des belgischen Volkes die wesentlichste Seite des Charakters dieses aus französischen, spanischen und deutschen Elementen entstandenen Völkermischungs darstellten (Dr. Müller-Meinungen zitiert das bekannte Wort eines belgischen Ministers: „Man kann in Belgien keine Parteienpolitik führen, ohne daß sich das Land in zwei Parteien spaltet: wenn die Altklerikalen ihn rechts lesen wollen, verkennt die Linke, daß er nach links gelehrt wird und umgekehrt“), hat auch der Krieg nicht verwirrt.

Umfassender Bericht der Meeresleitung.

(Wiederholt. Bericht im größten Teile der gestrigen Abendausgabe enthalten.)

Sieben Anstürme gegen die Deutsche Sommer-Front.

W.B. Großes Hauptquartier, 3. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme liegt das letzte feindliche Vorberückungsgewölbe zwischen Somme-Rache und der Somme einer großen entscheidenden Angriff erwarten. Infolge unserer Sperreversuche ist es nur zu zeitlich und räumlich getrennt, aber sich w e r e n K ä m p f e n gekommen. Seitens der Straße Bapaume-Albert und östlich des Trones-Waldes sind starke englische Angriffe wiederangebrochen. Zwischen Marrepas und der Somme wiederholte sich der französische Ansturm bis zu sieben Malen. In jedem Ansturm sind unsere Truppen Heren ihrer Stellung geblieben. Nur in das Gebiet Monaca und in einen Grabenstiel nördlich davon ist der Gegner eingedrungen. Südlich der Somme wurden bei Barleux und bei Estrées französische Vorstöße abgewiesen.

Nach der Maas liegt der Feind gegen den Westflügel und auf breiter Front vom Werke Thiamont bis nördlich des Werkes Rausse stark zum Angriffe an. Er hat auf dem Westflügel des Westflügel und südwestlich von Fleury in Teilen unserer vorberückten Linie Fuß gefaßt und im Laufe der Abende vorgelagerte Grabenstellungen wiedererlangt. Am Werke Thiamont und südlich von Fleury wurde der Gegner glatt abgewiesen, im Besonderen nach vorübergehendem Einbruch durch Gegenstoß unter großen Verlusten für ihn gemacht.

Bei feindlichen Bombenangriffen auf belgische Städte wurden u. a. in Weirich (Südlich von Gent) 16 Einwohner, darunter 9 Frauen und Kinder, getötet oder schwer verletzt. Unsere Flieger griffen die feindlichen Geschwader an und zwangen sie zur Umkehr. Eins von ihnen wich über holländisches Gebiet aus.

Im Luftkampf wurden ein englischer Doppeldecker südlich von Douai und ein feindliches Flugzeug, das 13 des Leutnants Wintgens, südlich von Berome abgegriffen. Durch Abwehrfeuer wurde je ein feindlicher Flieger bei Eoeslinge und nördlich von Aras heruntergeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Auf dem Nordteil der Front keine besonderen Ereignisse. Russische Vorstöße beiderseits des Nobel-Sees sind abgewehrt. Ein früherer Angriff südlich von Dubossie ist gescheitert.

Am der Bahn Rowl — Barny vorgehende feindliche Schützenlinien wurden durch unser Feuer vertrieben. Im Walde bei Ostrow (nördlich von Risseln) wurden über 100 Soldaten eingekesselt.

Beiderseits der Bahn bei Brody anstehende geplante feindliche Angriffe kamen nur gegen Ponikowica zur Durchführung und wurden abgewiesen.

Im übrigen herrschte auf der Front geringere Gefechts-tätigkeit.

Bei Moysage und östlich von Tereznj wurden russische Flugzeuge abgegriffen.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer südwestlich von Welosnow wurden keine Russenfelder gefaßt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues. Oberste Meeresleitung.

werbe sich immer zu empfehlen und unterzubringen wissen, wo die Macht bleibt, und der seine niederländische Abstammung nicht verleugende, der herrlichen Beifallsvolle Pfeilzeit aber sogar noch jugendlichere Wärme will, was seiner nach der völligen Überlieferung Belgiens war: eine englisch-französische Expedition mit einem Scheinfolge von Frankreich und Englands (sondern werde umhin die völlige Unterdrückung des Abenteurertums im Gefolge haben. So fällt bei aller Erörterung, trotz der zweifellos noch immer vorhandenen Gefahr, trotz aller nationaler Komödien- und Fälschungspfeiler, die deutsche Kulturarbeit in Belgien, das Fürjorgehen, die Jugen-pflege, die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und der Prostitution, die Finanz- und Verkehrsleistung, kurz, die ganze, zähe Fürjorgefähigkeit, die die deutsche Verwaltung unter dem gegenwärtigen Gemein角度verner entwirft, auf je u c h t b a r e n Boden; man sieht uns nicht, aber man kennt uns jetzt und bei Bedarf.

Auf der Grundlage dieser Einbrüche unterführt nun Dr. Müller-Meinungen — völlig theoretisch, wie gesagt — die Frage der belgischen Neutralität, der zukünftigen Neutralitätsgarantie und das Problem des „Selbstbestimmungsrechtes der Völker“. Daß nach der Wiederherstellung der früheren politischen Verhältnisse in Belgien das Fiktionale die Frage bezahlet, das Land aber zu einem Festungsglacis Englands und Frankreichs ohne jede eigene nationale, militärische, wirtschaftliche und finanzielle Selbstständigkeit herabstürzen würde, darüber sind sich alle Kenner des Landes einig. Belgien würde eine französisch-englische Provinz bleiben, in deren Herrschaft schließlich der herrliche englische Einfluß mitwirkte, der französische künftige liegen würde. Die belgische Neutralität und die Sicherung der ruhigen, friedlichen inneren Entwicklung des Landes kann also auf alle Fälle künftig nicht in der bisherigen Form durch die an ge l i c h e Garantie einer Reihe von Großmächten gesichert werden, sondern nur durch die Garantie eines einzigen, starken, mächtigen Staates, einer einzelnen, benachbarten, stark überlegenen kontinentalen Macht. Je mehr dieser Garantestaat, je führt der Verfasser aus, sich von den eigentlichen freitragenden belgischen Dingen zurückhält, je mehr er die Partei allein läßt, je freier er die Selbstverwaltung der kleinen und großen Kommunalverbände belassen läßt, desto besser werde es für den Garantestaat mit der ge-schäftigen Staatsform sein. Dann werde der Sach von der „Garantie der inneren Unabhängigkeit des Landes“ keine bloße Redensart macht, zugleich aber die Forderung vermittelt sein, die der Reichstagsrat in der Reichstagsitzung vom 5. April 1916 aufstellte: „Rein Statusquo nachhaken, die mit uns zusammenarbeiten!“ Die „Zauberformel“ von dem „Selbstbestimmungsrechte der Völker“ lehnt Dr. Müller-Meinungen ab. Dieses Selbstbestimmungsrecht dürfe nicht zu weit gehen, dies eine ewige Quelle der Welt-beunruhigung und des Weltbrandes bilden könne. Der Nachbarn eines feuergefährlichen Hauses müßte das Recht haben, sich schon vor dem Brande zu schützen.

Wolle man aber selbstbewußt sein, nach dem Kriege, Belgien ein solches Selbstbestimmungsrecht zugestehen will sollte und müßte da die Fragestellung lauten? Selbst ist unverfälscht, daß ihr künftige nur eine politische völlig als hängende Expedition Englands oder Frankreichs werden? Wohl und könnt ihr aus eigener Kraft die nämliche, d. h. die Nationalitätenfrage lösen? Eine solche Lösung des Rufes würde — das liegt auf der Hand — ein völliger Nonens sein. Das „Selbstbestimmungsrecht der Völker“ ist im allgemeinen und in diesem besonderen Falle eine Phrase die nur die Geister verwirren kann und, da sie ja auch bei uns im Lande eine Rolle spielt, auch den inneren Frieden bedroht.

Belgiens Zukunft ist heute noch ein verschleiertes Bild. Sie kann es nicht lange mehr bleiben und darum scheint es uns gut, wenn gewisse grundsätzliche Fragen schon heute ge-stellt und beantwortet werden.

Rußland.

Erfolgreiches Bombardement der russischen Flugstation Arensburg durch deutsche Wasserflugzeuge.

W.B. Berlin, 3. August. Mehrere deutsche Wasserflugzeuge haben am 2. Aug. früh erneut die russische Flugstation Arensburg angegriffen und mehrere Zerstörer in den dortigen

„O bitte — da könnte höchstens von Verzeihen die Rede sein“, erwiderte der General. „Wenn ich mir nicht immer sagte, daß deine Kanonen doch nur für die Kinderreien sind und würde ich wohl manchmal ernter werden müssen. Deine Leidenschaft neuktens für das Bridge z. B. ...“ „Bridge ist ein himmlisches Spiel! So aufregend und dann“ — die Generalin warf den goldblonden Kopf zurück und bligte den Gemahl mit ihren dunklen Märgen aus (stolz an — „gewinne ich auch fast immer! Janken darfst du erft, wenn du Spielglücken zahlen mußt.“

„Alfred, der etwas im Hintergrunde stand, seines Spinnwebart fröhlich und Dolly dabei mit den Augen ver-schlagen, dachte: „Es ist nur gut, daß er auch ihre Liebedienste als Kinderreien betrachtet, sonst, bei Gott, könnte es mit ihm kommen.“

Da berührte jemand von rückwärts seinen Arm. Es war Gerda.

„Sieh sie doch nicht so vertrieben an“, raunte sie ihm zu, „oder du bringst uns wirklich noch in aller Leute Mund!“ „Achtung, du — ich dränge unbedingt morgen Geld. Die Krebs ist bananengelassen und hat sie Sibille wegen des Lohnes Arm gelassen. Wenn's keinen Krah geben soll, muß ich morgen fünf allerlei ausziehen. Gib mir drei hundert Kronen.“

„Unmöglich — heute!“

„Kannst du's nicht noch von Lebus rasch besorgen von dem Fräulein?“

„Nein. Er droht ohnehin schon immer mit Onkel Daniel. Aber morgen abend, wenn ich Geld habe.“

„Du mußt eben Glück haben. Es ist ohnehin ein Schande, daß du mich in solch unangenehme Lage kommen läßt, wo du Dolly täglich die kostbarsten Blumen aus Wien verschreibst. Nun bleib mir nichts anderes übrig, als bei Tante Sibille Liebtin zu spielen, eine Moralpredigt anzuhören und Besserung zu geloben.“

„Liebes Kind, wenn du nicht durch die Verleumdung und die Ohrtrüge meinen ganzen Spielgewinn erschöpfst hättest.“

„Ach, laß das, es ist gut angelegt. Zuweisen sind bleibende Werte. Es ist ein Jammer, daß man eben nicht genug Geld haben kann!“

(Fortsetzung folgt.)

War einst ein Prinzchen.

Roman von Erich Ebenstein.

42. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Sie stürzte zu Daniel, um ihm das Unerhörte zu berichten und seinen Rat einzufolgen.

Aber der Baron war noch sehr schlecht gelaunt durch den Mißerfolg seiner Kaltwasserkur bei Subi und also sich daran knüpfenden Vorwürfe.

„Wacht, was ihr wollt, ich werde mich hüten, noch einmal einen Rat zu geben, damit ihr nachher wieder über mich herfällt. Verordnen, ganz und gar verordnen laßt du mir den Jungen mit deiner Bewachung.“

„Er hat Fieber — irgend jemand muß nachts doch bei ihm wachen!“

„Dann tu es nur selber. Eigentlich wäre es ja Gerdes Sache, aber die ...“ er sprach mit seinen kurzen steifen Beinen genötigt durch die Stube.

Sibille ließ sich gedrückt zu Subi. Neben ihren Rücken riefen sie Säuer und in den Schößen begann es bereits zu heben — in zwei Stunden würde sie festlos vor Schmerzen und Weisheit sein und kein Blut vertragen. Sie fannte das. Es kam immer nach großen Aufregungen.

Und bei dem Rinde mußte jemand wachen! Es fieberte nur härter und lag ganz matt im Arme der Waga. Der Rückenbogen oder konnte man es doch nicht überlassen ...

Tante Billa — Tante Billa! — lastete es kläglich.

Sibille ging in ihr Zimmer zurück, ließ sich hartem schwarzen Kaffee kommen und nahm Baldriantropfen. Dann legte sie sich eine Weile aufs Sofa.

Vielleicht ließ sich die Magina doch noch zurücktreiben. Aber der Lärm, der von unten aus dem Garten heraufdrang, der Lärm über Gerda und die völlige Nachtlosigkeit, in der ihr Sibille befand, verdrängten das Uebel von Minute zu Minute.

Wie betäubt lag sie da. Als sie endlich gemächlich die Augen aufriß und sich zwang, aufzustehen, schlug die Uhr auf dem Schreibtisch 10 Uhr.

Erschrocken fuhr Sibille zusammen.

Ja, hatte sie denn geschlafen? Und Subi — der sollte

doch inzwischen seine Abendmaßzeit bekommen und zu Bett gebracht werden ...

Taumelnd wandte sie ins Kinderzimmer. Sie war halb hefnungslos vor Schmerz.

Da bot sich ihr ein ungewohnter Anblick.

Das Wieselchen sah am Gitterbett Subis und sang leise alte Kinderlieder für das Waag.

Als sie Sibille erblickte, stand sie auf und flüsterte ihr zu: „Sie können ganz ruhig schlafen gehen. Ich habe nach dem Arzte geschickt und er war auch schon hier. Es ist nur eine Erklärung. Geinen Wieselchen hat Subi auch ganz hübsch gegessen und die Nacht über betete ich bei ihm.“

„Wieselchen?“

„Na, was ist denn dabei? Wenn Sie mich in der Wirtschaft erkennen, ich ihn meinetwegen auch ganz. Wohl dreinreden darf mir nachher teins.“

„Sie wollten ...?“

„Das Wieselchen, was haben Sie für eine goldene Seele!“

„Unfinn. Das Kind muß einem ja leid tun. Es ist bloß doch Haut und Knochen! Aber wenn ich es aufziehe, dann geschieht's so, wie meine Mutter dabei immer Kleinen aufgezogen hat: bloß mit Natur! Sonne, Luft und frische Aufregung — wenn Jhen das recht ist.“

„Alles ist mir recht. Nur erhalte uns das Kind!“

„Na, das werden wir mit Gottes Hilfe wohl noch zu stande bringen!“

Unten im Garten wogte eine heitere, lebenslustige Menge durcheinander, in deren Mitte Gerda amützig die Wirtin spielte.

„Wie geht's dem Kronprinz?“ fragte man sie öfter.

„Dante. Großartig. Er schläft nun natürlich schon und kann sich deshalb leider augenblicklich nicht vorstellen.“

„Ist ihm doch, daß ich keine Kinder habe“, erklärte Gräfin Dolly u. Merenberg lachend. „Kinder sind nur ein Beigewicht im Leben. Man statiert viel lustiger ohne sie dahin.“

Woszu dann ihr Mann, ein stattlicher Fünfziger, halb säuerlich, halb stolz lächelte.

„Sie ist noch so jung, daß sie in der Tat ein Kind im Hause ganz gut erzieht.“

„Drum erzieht bu wahrscheinlich auch fortwährend an mir herum!“ sagte Dolly schnippsich.

Rumänien.

Bedrängung der bessarabischen Rumänen.

c. B. Budapest, 2. August. Nach einer Meldung des „Uz...“ aus Bukarest haben die Russen die Bukowina Grenz...

Der rumänische Export.

c. B. Budapest, 3. August. Der rumänische „Londs“ meldet, daß alle Grenzstädte mit Ausnahme des russisch-rumänischen...

Amerika gegen die schwarzen Dikken.

New York, 27. Juli. (Zuspruch des Vertreters von W.P. Republik eingetroffen.) Die Frage, die sich aus der englischen schwarzen Liste ergibt...

Die Stappen in der Bukowina.

c. B. Jajel, 3. August. Oberst Egli hatte in der Bukowina Gelegenheit, die räumlichen Verbindungen der dort stehenden...

Italien.

Wieder ein italienischer Minister.

c. B. Genf, 3. August. Die „Zeit“ berichtet aus Lugano, daß Bissolati einen neuen Minister einberufen wird.

Die heilige Uneinigkeit.

T. U. Lugano, 3. August. Die Tatsache des Bestehens grundsätzlicher Meinungsverschiedenheiten zwischen Italien und den übrigen Mitgliedern...

Ueber den Fliegerangriff auf Fiume

(Wiederholt. Bereits im größten Teile der gestrigen Abendausgabe enthalten.) meldet die Wiener „Zeit“ aus Budapest folgende Einzelheiten...

Der italienische Bericht.

WTB. Rom, 3. August. Im amtlichen Kriegsbericht vom 2. August heißt es: Ein Angriff auf den Monte Cimone am 31. Juli wurde...

Der deutsch-italienische Handelsvertrag gekündigt.

(Wiederholt. Bereits im größten Teile der gestrigen Abendausgabe enthalten.) c. B. Genf, 3. Aug. Der italienische Zeitungsbericht...

Europa erludt habe, die überflüssige Ernte und Lebensmittel gegen hohe Vergütung England zur Verfügung zu stellen...

17 holländische Dampfer von den Engländern aufgebracht c. B. Aus dem Haag, 3. August. Laut Nachrichten, die in Holland eingegangen sind...

Vermischte Kriegsnachrichten.

5 Dampfer versenkt.

WTB. London, 3. August. „Londs“ meldet aus Lynmouth: Die vier englischen Zerstörer „Braconist“, „Triton“, „Hobbes“ und „Hector“ wurden durch deutsche U-Boote in der Nordsee versenkt...

c. B. Berlin, 3. August. Zu der Versenkung des Dampfers „Zealand“ durch U-Boote schreibt der Sonderberichterstatter der „T. R.“: Der Dampfer „Zealand“ verdrängte 1293 Tonnen und gehörte der Schiffsahrt...

Auch die Neuseeländer haben religiöse Bedenken. WTB. London, 2. August. Der „Times“ wird aus Wellington (Neuseeland) gemeldet, daß der Gouverneur dem Militärgeheimrat zugehört hat...

Englische Militärliste.

c. B. Rotterdam, 3. August. Im Hinblick darauf, daß die englisch-indische Regierung, wie schon gemeldet, der höheren englischen Offiziere strafweise entlassen hat...

Unsere Ernteaussichten.

Aus allen Teilen des Deutschen Reiches melden sich die Meldungen, daß wir mit einem günstigen Ergebnis unserer Ernte rechnen können...

Das Getreide steht durchgängig prächtig und verspricht sehr gute Erträge zu liefern. Die Beurteile, die bei dem größten Teile beobachtet ist, ergibt in diesem Jahre das Doppelte und stellenweise fast das Dreifache...

Asquith über den Wirtschaftskampf nach dem Krieg.

WTB. London, 3. August. (Reuter.) Unterhaus. Asquith eröffnete gestern die Debatte über die Beschlüsse der Pariser Wirtschaftskommission...

Englische Monopolbestrebungen in den neutralen Staaten.

In Schweden und in Norwegen gehen Gerüchte, die übrigens durch Telegramme aus Amsterdam und London bestätigt werden, daß England die neutralen Staaten in...

